



**Erfolgsrezept:** Alireza Jafari und Stefan Pfeffermann (v.l.), Mohammad Masumi und Andre Sailer, Sven Belau und Feridun Ahmadi sowie Nina Naujoks und Alineza Ahmadi schultern im Judo-Training des Gütersloher TV nicht nur sportliche Herausforderungen, sondern meistern auch die Integration von Flüchtlingen.  
FOTO: JENS DÜNHÖLTER

# Integration mit Händen und Füßen

**Modellprojekt:** Kreissportbund überreicht dem Gütersloher Turnverein die offizielle Ernennungsurkunde zum Stützpunkt. Vier Afghanistan-Flüchtlinge sind auf vorbildliche Weise allseits geschätzte Mitglieder der Judo-Abteilung geworden

Von Jens Dünhölter

■ **Gütersloh.** „Sei sen, Moku-so, Rei“. Bei den Begrüßungskommandos „Hinsetzen, Stillsitzen, Verbeugung“ der Judoka des Gütersloher Turnverein fallen Alineza Ahmadi (21), Mohammad Masumi (24), Alireza Jafari (31) und Feridun Ahmadi (22) in der gut 20-köpfigen Trainingsgruppe nicht weiter auf. Auch die von Trainer Sven Belau später geforderten Übungsformen ziehen die vier gebürtigen Afghanen in ihren weißen Kampfanzügen mit genau dem gleichen Ehrgeiz und der gleichen Disziplin durch, wie ihre Mitstreiter. Vor gut eineinhalb Jahren sah dies noch komplett anders aus.

Ohne Kenntnisse der deutschen Sprache saß das Ende 2015 von der Flüchtlingswelle nach Gütersloh gespülte Quartett mit staunenden Augen in Zivil auf den Turnbänken der Halle Nord. Mittlerweile fühlen sich die ehemaligen Flüchtlinge hier wohl. Die anfangs holprige, mehr schlecht als recht mit Händen und Füßen



**Aufmerksam:** Alineza Ahmadi (l.) und Alireza Jafari passten beim Training so gut auf, dass sie die ersten Gürtelprüfungen bestanden.

funktionierende Verständigung geht mehr und mehr in normale Kommunikation über. Der in einer Umschulung vom Schneider zum Kfz-Mechatroniker steckende Feridun Ahmadi spricht seine sechste Sprache (Dari, Paschdu, Persisch, Indisch, Englisch) mittlerweile fast fließend. Auch seine drei Landsleute haben längst den Anschluss an die GTV-Sportgrup-

pe vollzogen. „Sie sind ein fester Teil des Vereins geworden“, stellt Abteilungsleiter Sven Belau über die einstmaligen blutigen Judo-Anfänger fest. Der Trainer stellt ausdrücklich „die Höflichkeit, Freundlichkeit, Dankbarkeit und den Respekt“ heraus, den sie vom ersten Schnuppertraining an gezeigt hätten. Auch im Sport läuft es schon richtig gut. Die in einer Wohn-

gemeinschaft zusammen lebenden Mohammad, Alireza und Feridun haben mit dem orangenen Gürtel „eine gute Basis“ (Belau) gelegt; Alinezaei ist mit Gelb-Orange eine Prüfung darunter. Bei Turnieren auf Kreisebene konnten mit Podiumsplätzen auch die ersten Meriten eingefahren werden.

Zu verdanken haben die Flüchtlinge ihre Entwicklung primär ihrem Willen zur Integration. Aber auch das 2016 vom Deutschen Olympischen Sportbund in Kooperation mit dem Kreissportbund Gütersloh gestartete Projekt „Engagement für Vielfalt“ hat seinen Anteil. Der GTV beteiligte sich auf freiwilliger Basis an dieser auf fünf Jahre angelegten Maßnahme. Nach Ablauf des ersten, erfolgreichen Jahres erhielt die GTV-Vorsitzenden Sabine Röhrs nun von Lukas Meiertoberens, dem Projektverantwortlichen des KSB, die Ernennungsurkunde zum offiziellen Stützpunktverein überreicht.

Die Judo-Abteilung stand dabei exemplarisch für andere

Sportarten des Vereins wie Volleyball, Basketball, Karate oder Turnen, in denen der Eingliederungsgedanke ebenfalls Woche für Woche mit Leben gefüllt wird. Nach Angabe von Röhrs knüpfen bei den Sportangeboten des GTV rund 40 bis 50 ehemalige Flüchtlinge im regelmäßigen Training, bei Ausflügen, Grillfesten, Feierlichkeiten und Festivitäten Kontakte in die Gesellschaft, und verbessern dadurch ihre Sprachverständnis. Im Gegenzug für die mit 1.500 Euro dotierte Projektförderung konnte der Vorstand bis Ende 2018 eine Beitragsfreistellung für Flüchtlinge beschließen. Der Rest der Summe floss für Material, Personal, Ausflüge und Werbemaßnahmen in die Judo-Abteilung.

## „Ich kannte die Sportart nur aus dem Fernsehen“

Das Engagement der Gütersloher Judoka für Menschen aus anderen Nationen begann allerdings schon, als

von Geld und Projektförderung noch keine Rede war. In der Zeit der Turnhallen-Belegung entstand über die Diakonie der Wunsch nach einer sinnvollen Freizeitgestaltung für Flüchtlinge. Bei Sven Belau stieß der Gedanke sofort auf offene Ohren: „Grundsätzlich soll jeder zu uns kommen, der Lust auf den Kampfsport Judo hat.“ Als Alineza, Mohammad, Alireza und Feridun („Ich kannte die Sportart nur aus dem Fernsehen, die anderen haben mir die Regeln erklärt“) nach einer Eingewöhnungszeit immer mehr Spaß an der Sportart fanden, besorgte der Verein auf eigene Kosten Judo-Anzüge und Startpässe besorgt.

Um die sportliche Zukunft seiner vier Judoka mit afghanischen Wurzeln macht sich Sven Belau keine Gedanken: „Die können ohne Probleme bis zur westdeutschen Meisterschaft kommen.“ Sport gehört für die vier jungen Menschen genau so zu ihrem Bemühen um Integration in einer neuen Kultur wie Höflichkeitsformeln zum Judo.

# Schon voll mittendrin

## Flüchtlinge aus Afghanistan fühlen sich wohl in der Judoabteilung des Gütersloher TV

■ Von Uwe Caspar

Gütersloh (WB). Ihre Heimat ist Afghanistan, wo der Judo sport nicht so angesagt ist. Dennoch haben sich die vier Flüchtlinge im Alter zwischen 20 und 31 Jahren für den japanischen Kampfsport entschieden, als sie nach Deutschland kamen und vom Gütersloher Turnverein (GTV) auch herzlich aufgenommen worden sind.

»Vier tolle Jungs. Sie haben sich super integriert und sind auch dankbar, sich bei uns sportlich betätigen zu können«, freut sich Sven Belau, Abteilungsleiter der Judoabteilung des GTV, über die problemlose Einbindung des Quartetts in den Verein.

Nur am Anfang, so Belau, habe es noch Sprachbarrieren gegeben: »Doch schon nach zwei, drei Monaten konnten wir uns mit ihnen gut verständigen.« Inzwischen kommen die 2016 zu den »Turnern« gestoßenen Fridon Ahmadi (22), Mohammad Massoni (24), Alireza Jafary (31) und Alireza Ahmadi (20) mit der deutschen Sprache schon prima klar. Sie haben innerhalb des Klubs auch schon Freundschaften geschlossen. So hatte Alireza Jafary, der Senior der vier gebürtigen Afghanen, Mannschaftskameraden und Trainer zu seinem 30. Geburtstag eingeladen.

»Unser Integrationsangebot ist wirklich eine feine Sache. Durch den Sport machen wir den geflüchteten Menschen ihren Einstieg hier einfacher. Sie müssen bei uns vorerst auch keinen Mitgliedsbeitrag zahlen«, sagt Sabine



Die Integration voll im Griff: GTV-Judotrainerin Nina Naujock (von links) mit Alireza Jafary, Stefan Peffermann, Raffael Eggert, Fridon

Ahmadi, Alireza Ahmadi, Abteilungschef Sven Belau, Mohammad Massoni und Abteilungsleiter Thomas Dörscheln. Foto: Uwe Caspar

Röhrs, die 1. Vorsitzende des GTV.

Nicht nur die Judoabteilung ihres Vereins bietet in Gütersloh gestrandeten Menschen die Chance, über den Sport schneller den Anschluss zu finden. Auch die Abteilungen Turnen, Volleyball und Basketball haben Flüchtlinge in ihren Reihen. »Es zaubert mir immer wieder ein Lächeln auf die Lippen, wenn ich sehe, mit wie

viel Spaß und Engagement diese Menschen dabei sind«, hat Sabine Röhrs auch anlässlich ihrer Stippvisite am Mittwochabend beim Training der Judoka in der Sporthalle der Heidewald-Grundschule ein Lächeln auf den Lippen. Erschienen ist ebenfalls Lukas Meiertoberens, Integrationsbeauftragter des Kreissportbundes. »Wir beraten die fünf involvierten

Vereine, helfen und geben ihnen eine Anschlagfinanzierung«, erklärt der für das KSB-Projekt zuständige Meiertoberens.

Er kann sich selbst vor Ort überzeugen, dass das Projekt Früchte trägt: Fridon, Mohammad und die beiden Alirezas werden von den Übungsleitern und Trainingskameraden wie alte Bekannte freudig begrüßt. »Am Anfang waren

sie nicht immer pünktlich, aber das hat sich gelegt«, erzählt Sven Belau schmunzelnd. Alireza Jafary, der seiner Heimat Maurer war, möchte in Deutschland eine Ausbildung zum Automechaniker beginnen. Auch der gelernte Maler und Stukkateur Mohammad Massoni schmiedet neue Berufspläne. Sie haben nicht nur auf der Judomatte alles im Griff.